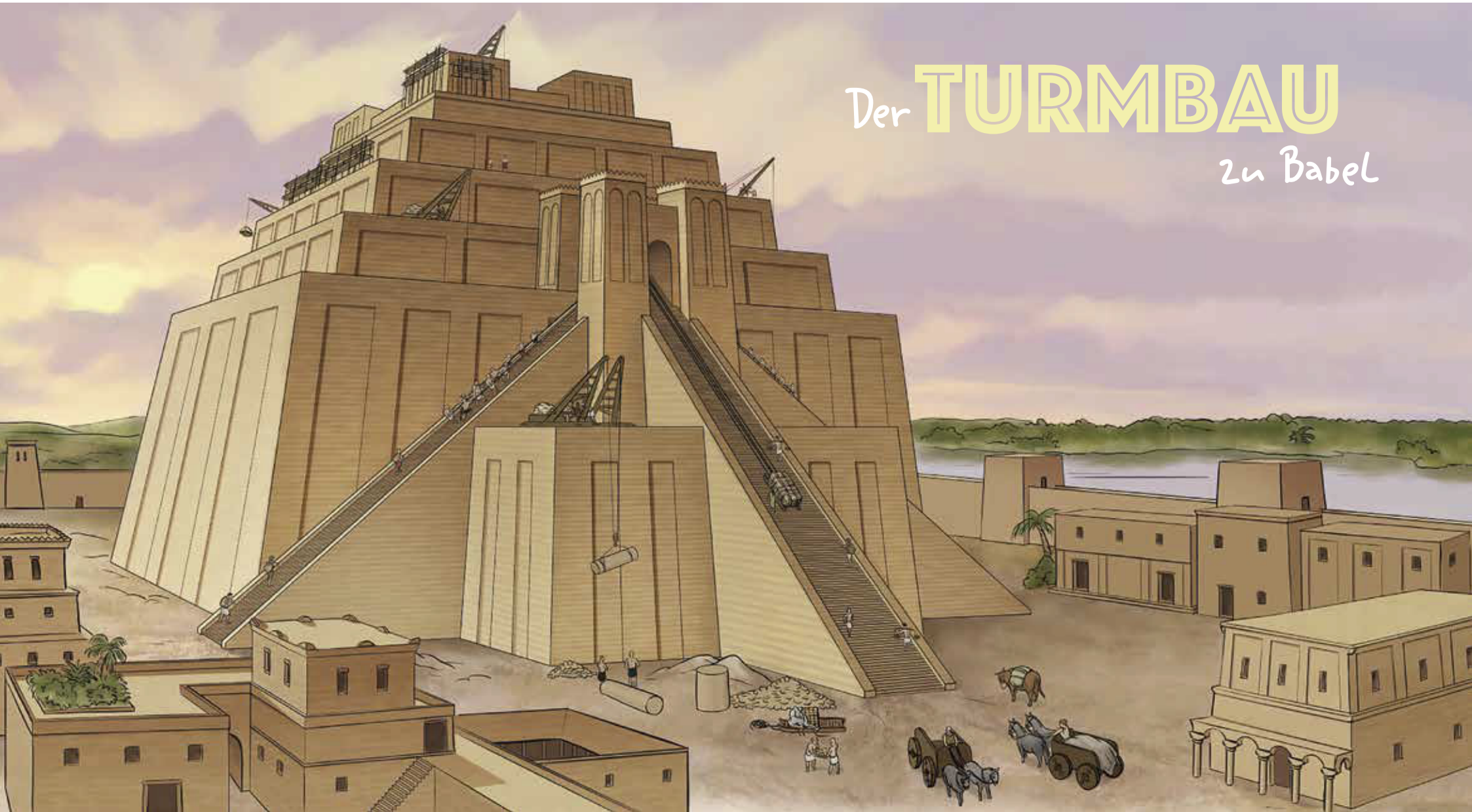


Der **TURMBAU** zu Babel



Der TURMBAU zu Babel

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages und der Autoren unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2022

»Der Turmbau zu Babel« wurde als Multimedia-Präsentation produziert von ASEBA Deutschland e. V.: www.aseba.de/turmbau-zu-babel

Konzeption: Bernt Mörl

Digitalproduktion: MORIJA gGmbH

Audio: Soundjack Tonstudios GmbH

Illustrationen: Simon Seitz

Bildbearbeitung: Judika Dragässer



Gestaltung der Buchversion: Marit Roller

Layout: Timo Roller

Verlag:

MORIJA gemeinnützige GmbH

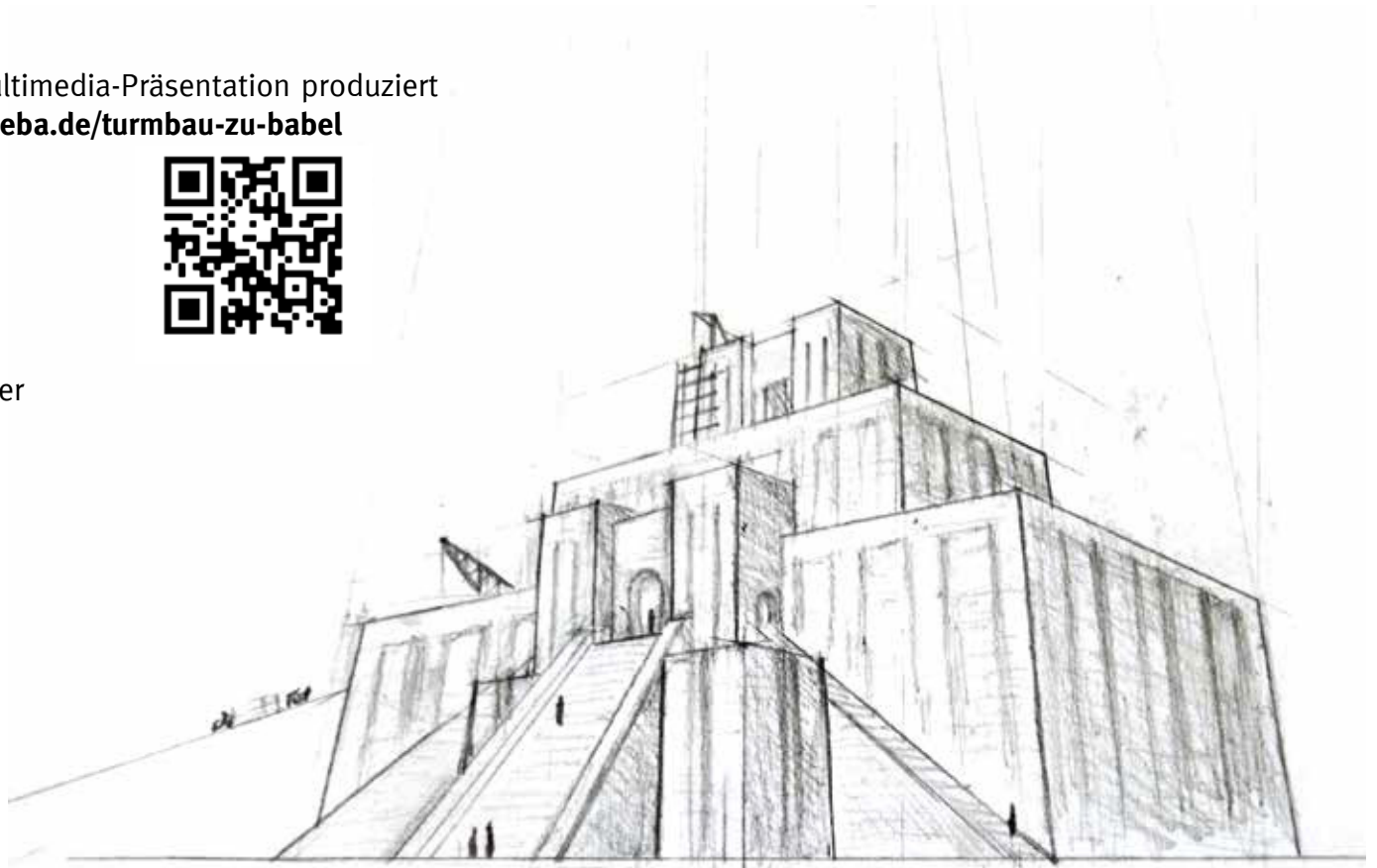
Im Flöschle 42

72218 Wildberg

www.morija.de

Bestell-Nr. 8195

ISBN: 978-3-945178-19-5



»Hallo! Ich heiße Lukas.« – Lukas spricht deutsch und Du kannst ihn gut verstehen.
Tamiko kommt aus Japan. Japanisch hört sich ganz anders an und hat auch andere Buchstaben.
Jabari redet Suaheli, eine Sprache, die in vielen Ländern Ostafrikas gesprochen wird.
Winona spricht portugiesisch.

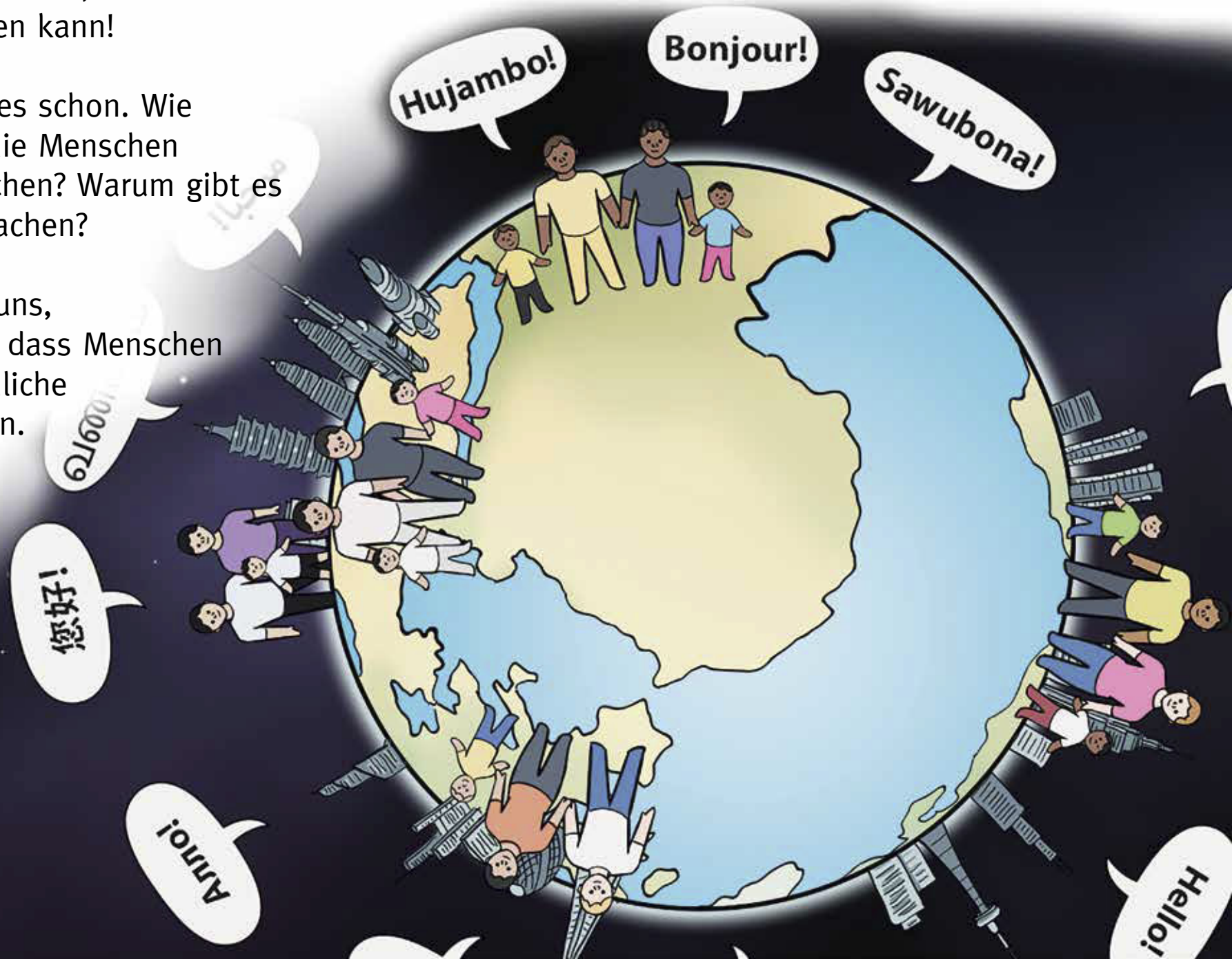


Die Kinder können sich nicht miteinander verständigen, dafür brauchen sie einen Dolmetscher.
Der Kakadu heißt übrigens Paolo. Er kann seinen Namen sagen – aber wirkliches Sprechen ist das nicht, denn er imitiert nur Laute. Egal in welcher Sprache.

Es gibt so unglaublich viele verschiedene Sprachen. Schade, dass man sie nicht alle verstehen kann!

Aber komisch ist es schon. Wie kommt es, dass die Menschen verschieden sprechen? Warum gibt es diese ganzen Sprachen?

Die Bibel erzählt uns, wie es dazu kam, dass Menschen heute unterschiedliche Sprachen sprechen.



Vor langer Zeit lebten die Menschen noch ganz anders als heute. Es gab weder Autos noch Computer und auch keine großen Städte. Nach der Sintflut lebten sie im Bergland im Osten der heutigen Türkei. Dort gibt es die ältesten Spuren von Landwirtschaft und kleinen Siedlungen. Die meisten Menschen waren Jäger, Hirten oder Bauern. Manche zogen umher und wohnten in Zelten.



Wenn in einer Gegend nicht mehr genügend zu essen für Mensch und Tier vorhanden war, packten die Bewohner ihre Sachen und zogen weiter. Wieder andere suchten sich fruchtbares Land, bauten sich dort Häuser und betrieben Landwirtschaft.

»Komm, hilf mir mal. Wir bauen das Zelt ab!«
»Kinder! Wir ziehen weiter. Lasst uns zusammen die Sachen einpacken!«



Gott hatte den Menschen den Auftrag gegeben, sich zu vermehren und die Erde für sich zu nutzen. Und die Menschen vermehrten sich. Sie suchten sich neue Siedlungsgebiete und viele Familien zogen vom Bergland hinunter in die Ebene zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris. Dieses Gebiet heißt Zweistromland – oder auch Mesopotamien – und liegt im heutigen Irak. In der Bibel wird das Land Schinar genannt.

»Seht mal dort! Weideplätze für unser Vieh!«
»Und Wasser, um Getreide und Obst anzubauen!«



Die Menschen merkten, dass sie in der Ebene sehr gut leben konnten.
Sie fanden fruchtbaren Boden, ganz in der Nähe flossen die großen Flüsse vorüber, das Klima war mild und warm. Eine großartige Gegend.

»Wie schön es hier ist!«
»Und so viel Weidefläche für die Tiere!«

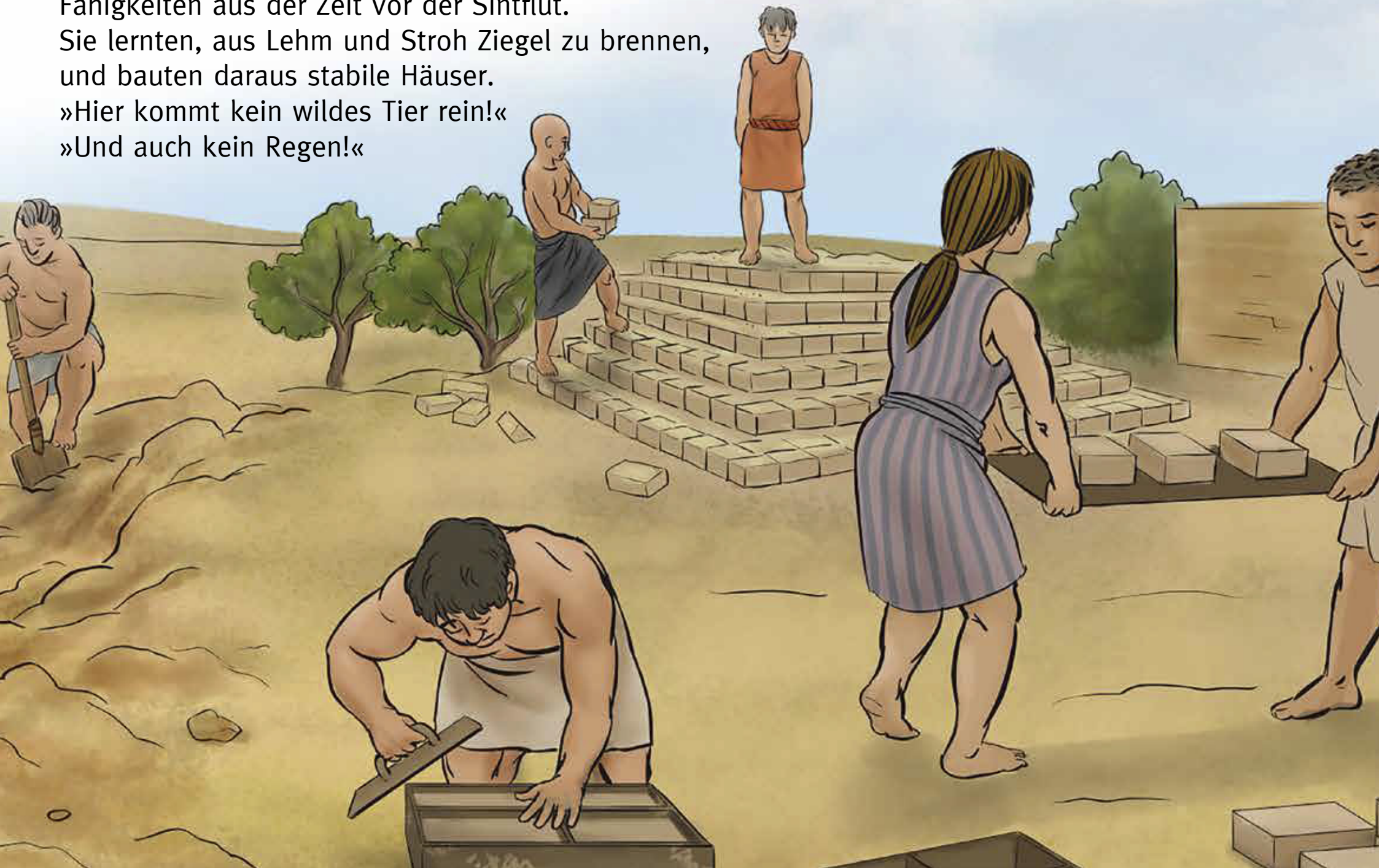


Und so fingen die Menschen an, neue Dinge zu erfinden und erinnerten sich auch an die Fähigkeiten aus der Zeit vor der Sintflut.

Sie lernten, aus Lehm und Stroh Ziegel zu brennen, und bauten daraus stabile Häuser.

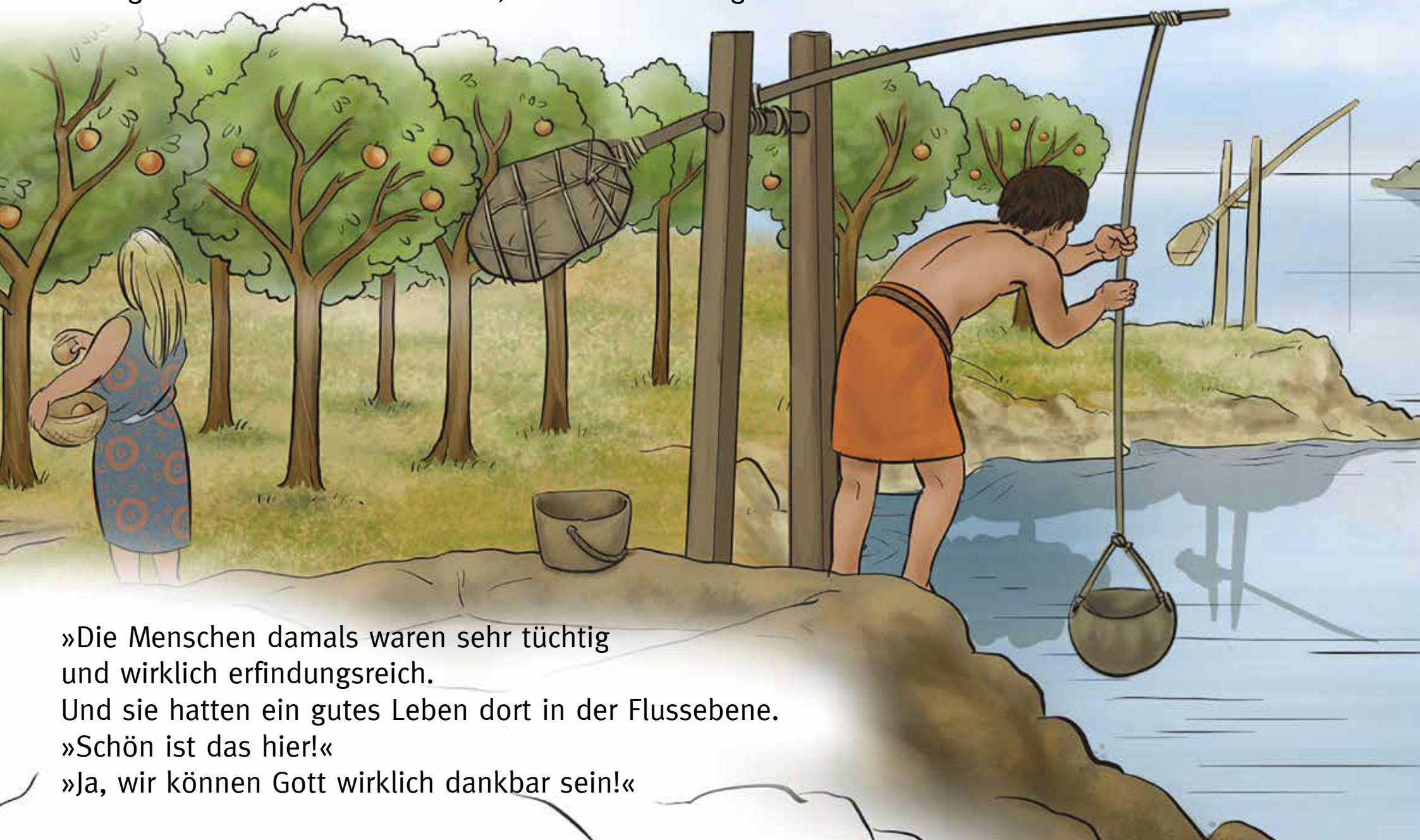
»Hier kommt kein wildes Tier rein!«

»Und auch kein Regen!«



Sie legten Bewässerungskanäle an und konnten darum in dem warmen Klima viel Obst und Gemüse anbauen. Dabei half die ganze Familie mit.

»Bringt mal die Körbe her! Kinder, ihr könnt die Feigen sortieren.«



»Die Menschen damals waren sehr tüchtig und wirklich erfindungsreich. Und sie hatten ein gutes Leben dort in der Flussebene.

»Schön ist das hier!«

»Ja, wir können Gott wirklich dankbar sein!«

Als sie länger dort lebten, wurden die Menschen stolz und immer stolzer auf das, was sie geleistet hatten. Vielleicht vergaßen sie auch einfach, Gott dankbar zu sein für das Gute, das er ihnen gegeben hatte. Und dann wurde ein Mann zum ersten Herrscher dieser Menschen. Sein Name war Nimrod.

Nimrod sagte: »Wir sind schon ganz schön gut, oder? Diese Bewässerung da, das ist unsere Erfindung.«

Da antwortete eine Frau: »Ja, seht mal, was wir für schöne Stoffe herstellen können. Und erst der Schmuck!«

Richtig eingebildet wurden die Menschen mit der Zeit:

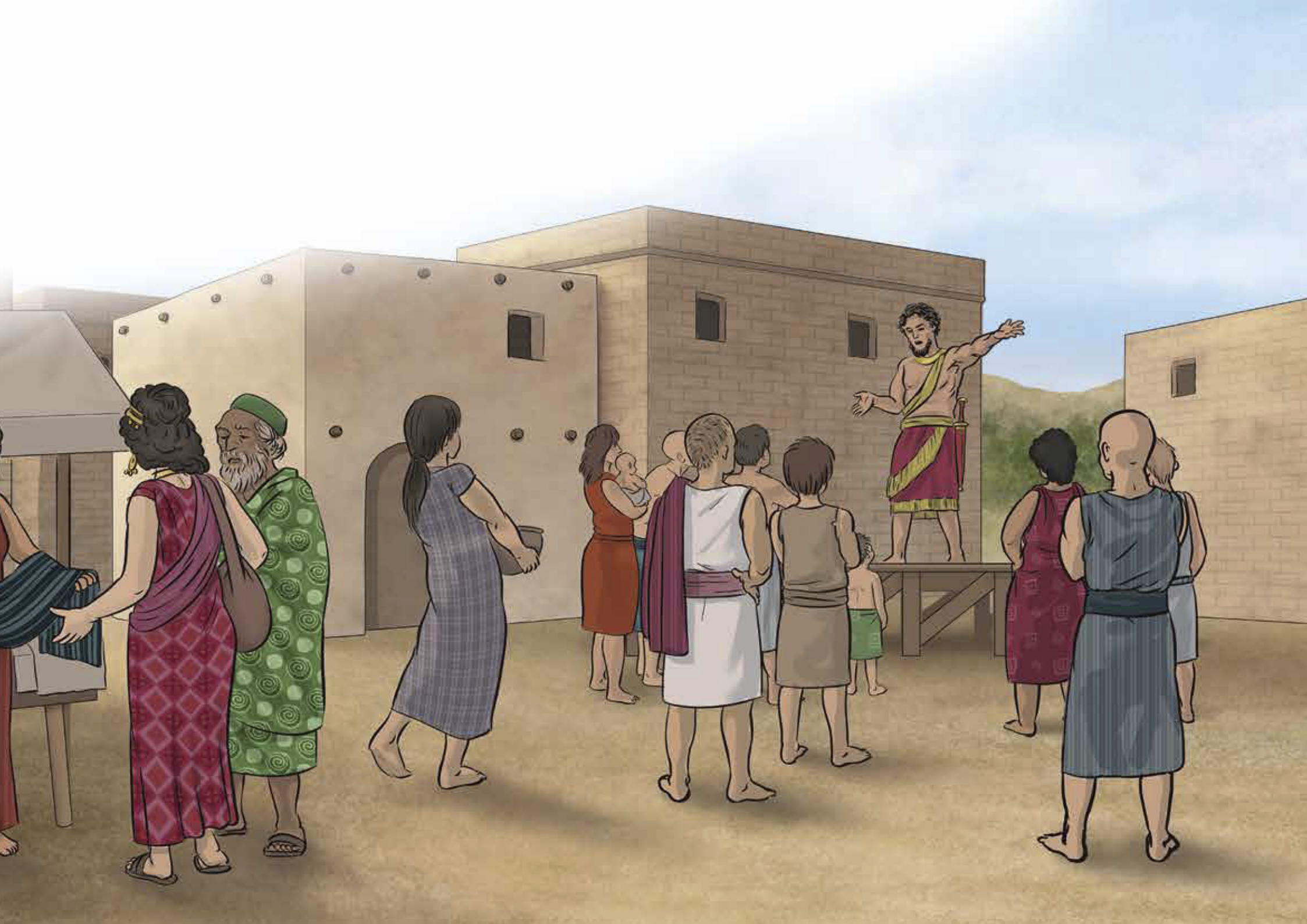
»Alle Menschen, die nicht mit uns gekommen sind, werden uns beneiden. Und in späteren Zeiten wird man sich immer an uns erinnern!«

Da hatte Nimrod eine Idee, die er für sehr klug hielt:

»Hört mal her, Leute! Ich habe eine tolle Idee! Wir bauen einen Turm. Den höchsten Turm, den es je geben wird. Einen unzerstörbaren Turm, der bis in den Himmel reicht. Wir werden groß und mächtig sein und keine Überschwemmung kann uns jemals mehr etwas anhaben. Dann werden schon von weither alle Menschen sehen, wie toll wir sind – auch noch in vielen Jahren.

Sie werden sehen, was wir alles können und leisten. Und wir werden berühmt sein für alle Zeiten!«



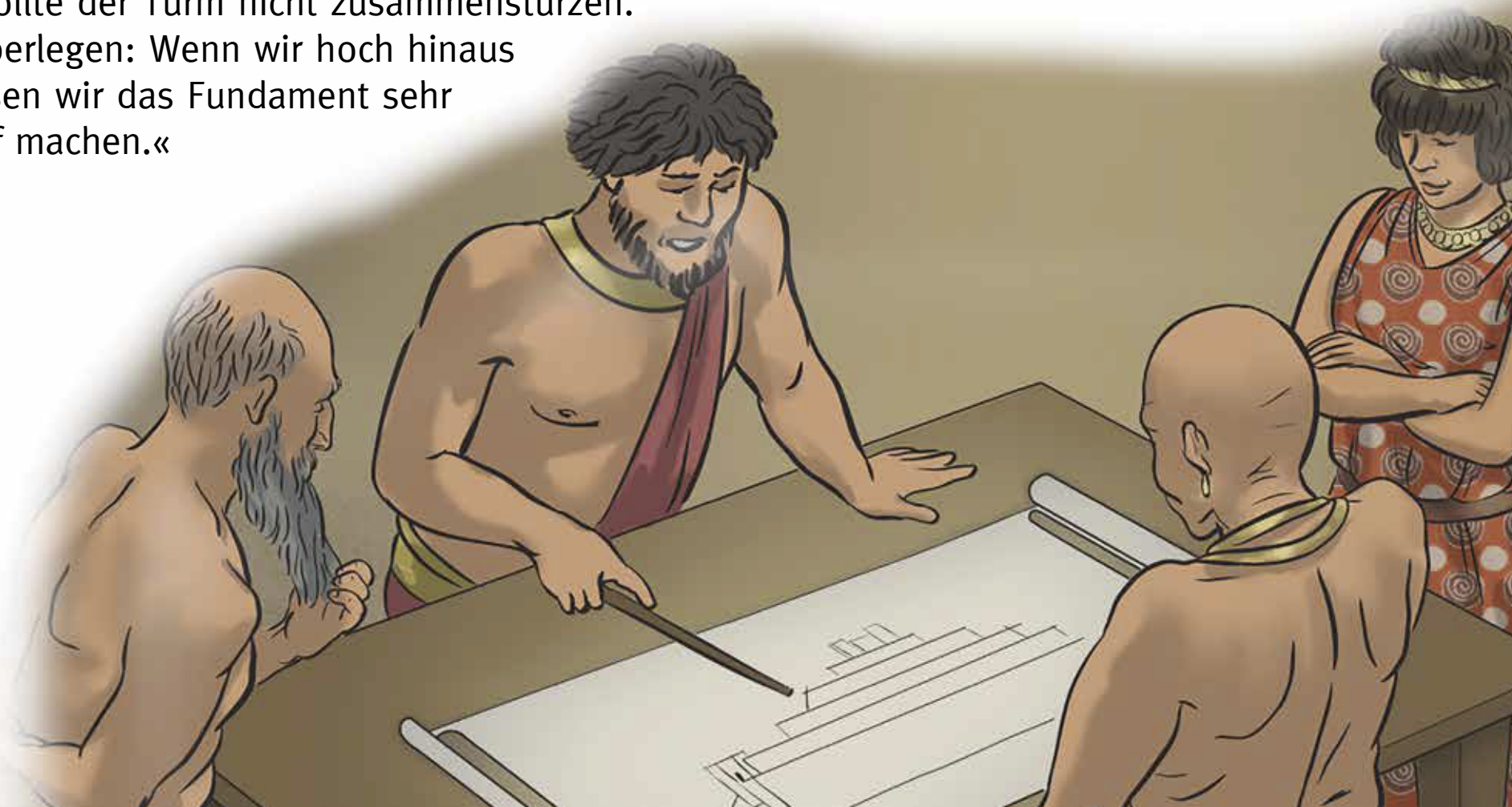


Die Menschen wollten sich selber beschützen – nicht mehr auf Gott vertrauen müssen, der ihnen doch nach der Sintflut zugesagt hatte, dass er die Menschheit nie mehr ausrotten würde. Außerdem hatte Gott gesagt, dass sie sich auf der ganzen Erde verteilen sollen. Das taten die Menschen in Schinar nicht, sondern sie sammelten sich an diesem einen Ort: Babel. Diese Ansammlung – eine richtige Großstadt sollte Babel werden – war nicht Gottes Idee!

»Das wird nicht einfach, so einen hohen Turm zu bauen ...«

Nein, es wurde wirklich nicht einfach. Sie mussten die Bauweise festlegen und Pläne zeichnen. Schließlich sollte der Turm nicht zusammenstürzen.

»Lass mal überlegen: Wenn wir hoch hinaus wollen, müssen wir das Fundament sehr breit und tief machen.«



Sie planten ihren Turmbau ganz genau, und das war auch nötig. Und es war natürlich hilfreich, dass die Menschen gelernt hatten, Häuser zu bauen und Ziegel zu brennen, denn Steine gab es hier nicht, weit weg von den Gebirgen.

»Wartet mal! Für das Erdgeschoss brauchen wir Tausende von Ziegeln. Oder noch mehr?«, bemerkten die Arbeiter. – »Ja, eine ganze Menge.«

Doch Nimrod befahl darauf nur: »Dann müsst ihr eben mehr Ziegel herstellen.

Viel mehr Ziegel! Na Los! An die Arbeit!«



Und dann mussten diese vielen Ziegel ja auch noch irgendwie zur Baustelle gelangen. Weil es so mühsam war, sie alle zu tragen, nahmen sie Lastesel und Zugschlitten zu Hilfe und bauten Rampen.

Ein weiteres großes Problem war, dass die Baustelle in einer sehr feuchten Gegend lag ...

»Wie schaffen wir es bloß, dass kein Wasser in den Turm oder sein Fundament eindringt?«, fragten sich die Leute.

»Er würde kaputt gehen ...«

»Da gibt es doch dieses klebrige, schwarze Zeug, das wir hier im Boden haben. Mit so etwas ähnlichem hat schon Noah die Arche abgedichtet.

Wenn wir die Ziegel damit abdichten, dann wäre die Sache wasserdicht und würde ewig halten. Was meint ihr?«

»Sehr gute Idee! Na los! Fangt schon an!«, rief Nimrod.

Also dichteten die Arbeiter das Fundament mit Asphalt ab.

Und sie sagten zueinander: »Na los! Lasst uns Ziegel streichen und brennen!«

Sie nahmen Ziegel als Stein und Asphalt als Mörtel und sagten:

»Jetzt bauen wir uns eine Stadt und einen Turm, der bis an den Himmel reicht. Dann werden wir weltberühmt und müssen nicht in alle möglichen Länder auswandern.«



